

Freizeitverein
Schweizerische Bankgesellschaft
Bahnhofstrasse 45, 8021 Zürich
Telefon 01/234.1111



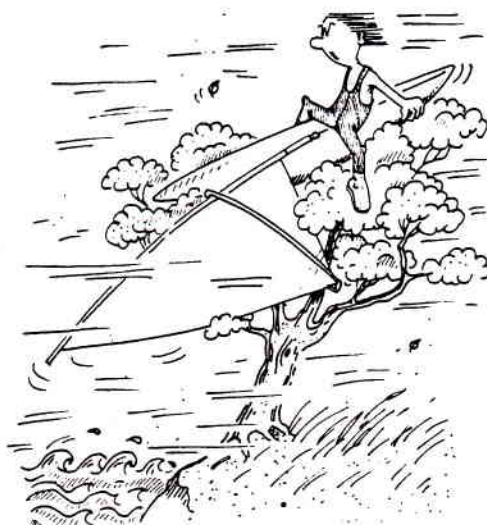
10 Jahre SBG Surfclub Jahresbericht 1992



10 Jahre Surfclub SBG

Als sich 1982 einige Surfer zusammenschlossen, um ihren Sport auch in der SBG populär zu machen, war alles noch eher primitiv: Surfbretter hatten ein Gewicht von 25 kg, und die Segel flatterten an hölzernen Gabelbäumen, die mit Schnüren lottrig am Mast befestigt waren. Auf Raumkurs zogen die Könner das Schwert aus dem Board und hängten es an der Schlaufe in die Ellenbeuge, von wo es gegen Körper und Beine schlug, während das Brett mühsam ins Gleiten kam. Und es musste einer schon sehr gut sein, wenn er 5 - 6 Beaufort noch auf seinem Brett bezwingen wollte.

Aber eines wussten die Surfer bereits damals: Die Sache macht unglaublich Spass. Und die Leute, die den Surfclub starteten, waren eine unkomplizierte, aufgestellte Clique, die jeden, der es auch probieren wollte, aufnahm und bei den ersten Versuchen unterstützte. Wirklich surfen konnte dabei keiner von uns, aber die wenigen vorhandenen Kenntnisse wurden an die noch ganz Unerfahrenen weitergegeben. Bereits damals wurden die Erschöpften von den Kollegen abgeschleppt, auch wenn diese dabei an die eigenen Grenzen kamen und nachher gab es immer einen Apéro (oder einen Glühwein für die total Unterkühlten).



Jedes Jahr nahm die Zahl von Surfbegeisterten zu, bis aus den paar Gründungsmitglieder ein Club von weit über 100 Mitgliedern wurde. Motor des Ganzen war Armin, unser unverwüstlicher Obmann, der auch nach den übelsten Strapazen nie die gute Laune verlor und immer dafür sorgte, dass es ein attraktives Clubprogramm gab. Erfreulicherweise war es aber nie eine "One Man Show" sondern irgendwie versuchten immer alle etwas beizutragen, sei es als Materialverwalter, Kassier, Regattaleiter, Festorganisator oder auch "nur" durch das Mitbringen köstlicher Kuchen und mehr oder weniger alkoholischer Getränke. Nicht vergessen wollen wir dabei natürlich auch die Bank, die uns als Starhilfe einige der damals modernsten Bretter (bereits teilweise versenkbare Schwerte!) und einen Anhänger für deren Transport stiftete. Auf diesen Brettern haben die meisten von uns das Surfen erlernt und auch heute können die Anfänger auf (neuerem) Clubmaterial ihre ersten Versuche unternehmen. Später hat uns der Sportclub durch die Uebernahme von Regattagebühren, Trainingskursen und Material den Einstieg in die nationale und internationale Regattaszene erleichtert, wo wir uns mittlerweile recht wohl fühlen.

Im Laufe der Jahre haben die meisten von uns dazugelernt und unsere Regattafahrer überstehen jetzt auch den Engadiner Surfmarathon (40 km) eher locker. Wenn alles stimmt, kann es sogar geschehen, dass einer der SBG-Surfer irgendwo mit vorne dabei ist, als beste Dame, als Sieger einer Spezialwertung oder in einem Cup, wo nicht gerade der Schweizer Meister als Konkurrent auftritt. Aber bei aller sportlicher Weiterentwicklung ist unser Club nie zu einer vergifteten Angelegenheit von Ehrgeizigen geworden. Eigentlich surfen alle zum Plausch und einige unserer sympathischsten Mitglieder sieht man nur selten auf den Surfbrett.



Wir haben in diesen 10 Jahren vieles gemeinsam unternommen. Unsere Kurse am Meer brachten uns nach Südfrankreich, Spanien, Elba, die Adria und auf die Kanarischen Inseln. Neben - natürlich - Surfen haben wir dort Ausflüge unternommen, Velotouren gemacht, Sehenswürdigkeiten besichtigt, gebadet, Wellenreiten probiert, Tauchen versucht und Go-Cartrennen veranstaltet. Wir haben Wein degustiert, Diskotheken getestet, nächtelang Billard gespielt, grosse Feste gefeiert und uns die Sonne faul auf den Bauch scheinen lassen.

Im Verlauf der Saison hatten wir fast jedes Jahr unsere traditionellen Veranstaltungen: das Ansurfen (meist mit den Kollegen der Swissair) am Zürichsee, das verlängerte Wochenende an Auffahrt am Comersee, den Engadiner Surf-Marathon in Silvaplana, Regatten am Sihl- und Aegerisee, den Alpsee-Marathon bei Immenstadt und vor dem Einbruch des Winters den Untersee-Marathon.

Daneben gab es immer wieder spezielle Attraktionen:

Surfen in fast 2000 m Höhe auf dem windreichen Lukmaniersee, wo man im Hochsommer gegen die Unterkühlung Grog benötigt.

Eine romantische Marathonetta am Lago Maggiore rund um die Brissago Inseln mit Abschluss im Grotto am See.

Starkwindtrainings-Woche am Silvaplanersee verbunden mit Mountain-Bike Touren.

River Rafting auf der Saane in Anschluss an eine Regatta am Thunersee.

Surf-Weekend am Lac de Joux mit Besichtigung der imposanten Höhlen von Vallorbe.

Gediegene Atmosphäre im Hotel Kaiserstuhl nach der Regatta am Lungernsee mit anschliessender Kutschenfahrt ins Freilichtmuseum Ballenberg.

Thomys Plauschveranstaltungen mit immer wieder neuen Ideen: Gotthardbezwingung per Velo (bergab natürlich), Stadtralley per Tram, eine urchige Maskensammlung in einem aufgelassenen Wasserschloss, eine Jodlermesse auf dem Hochgütsch, Geschicklichkeits- und Rätselspiele rund um eine Waldhütte.

Beim Rückblick diese 10 Jahre kommen immer neue Erinnerungen. Zu den besten gehören nicht die Ereignisse sondern die Kollegen, die wir kennen- und schätzen gelernt haben. Es ist schön an jeder Regatta bekannte Gesichter zu sehen und Freunde zu finden. Manche unserer Clubmitglieder sind nicht mehr bei der Bank, einzelne haben sogar das Surfen aufgegeben, sie zu treffen macht immer noch Freude. Bei einigen hat die gegenseitige Sympathie sogar sehr ernsthafte Formen angenommen und wir konnten bereits einige Surfer-Hochzeiten mitmachen. So ist auch schon der Grundstock für die nächste Surfgeneration gelegt und von einem "Roby" ist im Surfsport mit Sicherheit Grosses zu erwarten.

Trotz aller Jubiläumsbegeisterung sollte der Jahresbericht natürlich über die Ereignisse des letzten Jahres erzählen und hier hatten wir wieder eine glückliche Mischung von Bewährtem und Speziellem:

Jeder Sportclub braucht seine offizielle Mitgliederversammlung, für die wir die Waldhütte von Oberrieden reserviert hatten. Der "amtliche" Teil wird im Surfclub glücklicherweise immer schnell über die Bühne gebracht. So bleibt der Hauptteil des Abends für das gemütliche Zusammensein mit den Kollegen bei hervorragendem Essen (Thomy hatte sich wieder einmal selbst übertrouffen), dazu passendem Wein und den köstlichen Kuchen unser Surffrauen.

Das Ansurfen folgte kurz darauf im Strandbad von Herrliberg. Unsere Swissair-Kollegen hatten alles prächtig organisiert und wir fanden alles was das Herz begehrt: Grillspezialitäten, Apéro, Dessert, entspannte Atmosphäre und sogar ein wenig Sonne. Eines hatten wir allerdings nicht: Wind für die erste Regatta des Jahres, und so gab es wieder einmal ein Wettumpfen, das eher unter Fitnesstraining als Surfen einzustufen war.

Der Hallwilersee war regnerisch und kalt. Entgegen der Windprognose gab es am Sonntag sogar Gleitwind, der die Unverdrossenen belohnte. Unsere Anfänger vom Vorjahr, Peter und Ruedi, liessen sich von der Kälte nicht abschrecken und holten sich wertvolle Regattapunkte, die sie nach dem Comersee sogar an die Spitze der Zwischenrangliste brachten.

Mitte Mai waren wir bereits in Hyères am Meer. Unser Feriendorf Horizonte war wunderschön gelegen, das Essen grossartig und die Umgebung malerisch. Die dort stationierte (Schweizer) Surfschule lieferte Starkwindtraining, Surfvideos und Mountain Bikes. Das Training litt



dann allerdings darunter, dass der Wind entweder für die Starkwindfreaks zu schwach oder für das Schulen zu stark war. Immerhin hat Armin mittler-

weile via Video das perfekte mentale Training absolviert und wenn der Wind einmal genau die richtige Stärke hat, werden seine Powerhalsen überall Neid und Bewunderung erregen. Wer andererseits sich vom Regen nicht abschrecken liess und ein genügend kleines Segel dabei hatte, konnte seine persönlichen Grenzen auf dem stürmischen Meer testen. Die übrigen schauten vom Ufer aus zu, wie die einheimischen Profis über das Wasser fegten und auf dem Brett die Saltos zeigten, die es sonst nur in Surffilmen zu sehen gibt. Zwischendurch schien die Sonne bei eher schwachem Wind, ideal für Anfänger, wäre nicht die Brandung fast unüberwindlich gewesen. Wer nicht resignierte, hatte jedenfalls Gelegenheit den Beachstart unter wirklich schwierigen Bedingungen zu trainieren. Es gab aber auch etliche andere attraktive Möglichkeiten den Tag zu verbringen. Jean-Pierre besuchte einen Tauchkurs und besitzt mittlerweile das Brevet. Ueber einen romantischen Strandpfad konnte man bis zum Fischerhafen Gien wandern und dort oder in einer der anderen idyllischen Buchten seinen Apéro trinken und dazu Muscheln oder andere Meeresfrüchte geniessen. Wir hatten unsere Mountain Bikes und konnten damit Ausflüge unternehmen oder einfach ins Dorf fahren, einkaufen und am Strand spazieren. Eine Fähre führte auf die Insel Porquerolle mit einem wunderschönen Hafen und einsamen Buchten. Wer es sich zutraute, konnte die ca. 15 km auch mit dem Surfbrett zurücklegen und eine der Buchten ansteuern, die nur vom Meer aus erreichbar sind und auf schneeweissem Sand die Einsamkeit geniessen. Am Abend traf sich alles in der Clubdisco, beim Pétanque, in der Billardhalle oder einem der naheliegenden Bistros. Wer sich zurückziehen wollte, fand immer einen einsamen Strand um dort zu zweit den letzten Schluck zu nehmen.



Der Abschied war nicht ganz so schwer, weil bereits die Woche darauf der Comersee auf dem Programm stand. Einige Glückliche fuhren von Südfrankreich direkt nach Domaso weiter. Dort wartete bereits Bruno mit seiner unglaublichen Auswahl an Teigwaren und seinen riesigen Menüs. Unser Familienhotel hat einen eigenen Strand für die Surfbretter und von dort locken die Ausflüge auf dem Seeweg ins Strandbad von Colico oder die Lokale von Domaso. Meistens hat es aber genug Wind, so dass niemand an Strandbeizen denkt sondern alle wie wild durch die Gegend flitzen. So fand die Regatta auch bei 4 Beaufort statt und hinterliess müde, aber zufriedene Teilnehmer.

Unseren Infoabend hatten wir diesmal eher spät angesetzt, um den Interessenten gleich einen praktischen Einstieg zu bieten. Auf dem Sihlsee haben wir mittlerweile von der Surfschule einen Ständer gemietet, so dass unsere Bretter direkt am Wasser gelagert sind und unsere Anfänger das Material nicht weit zu schleppen haben. Auch dieses Jahr unternahmen einige Neue ihre ersten Versuche und so können wir auf weitere Verstärkung unseres Regattateams hoffen.

Wenn unser "Davoser" Fred auf seinem Velo auftaucht, wirkt er wie ein Radprofi und nicht wie ein Frühpensionist. Aber irgendwie hat er es geschafft sich in bester körperlicher Verfassung aus dem Arbeitsleben nach Davos zurückzuziehen. Weil es in Davos auch einen kleinen See mit einem sehr erfolgreichen Surfclub gibt, organisierte unser Fred anlässlich der IMCO-Regatta dort ein prächtiges Weekend. Es stimmte effektiv alles: Das Hotel war gediegen, das Essen ausgezeichnet, die Sonne schien den ganzen Tag und Wind hatten wir ebenfalls genug. Die Veranstalter starteten einen Lauf nach dem anderen und wer alle 7 Durchgänge mitmachte, wusste am Abend, dass er einen Körper hat (Armin entschärfte die Situation für die SBG-Surfer, indem er nur 3 Läufe für die Clubmeisterschaft zählte und damit den weniger Vergifteten einiges an Strapazen ersparte). Weil es aber Leute gibt, die nie genug kriegen, kramte Jörg am Abend noch seine buntschillernden Laufklamotten aus dem Gepäck und verblüffte uns alle mit einem Platz im Spitzenfeld des gerade stattfindenden Davoser Nacht-Volkslaufes.

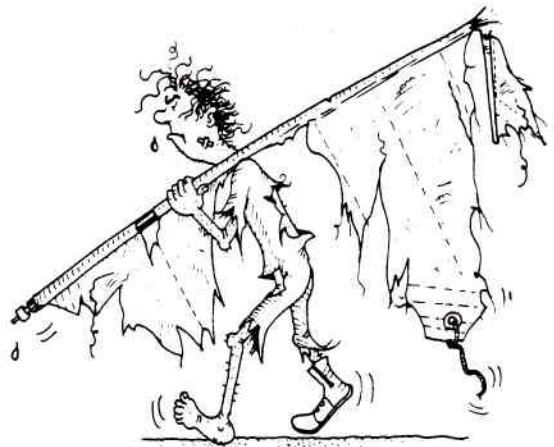


Zu den Anlässen, die man nicht versäumen darf, gehört jedes Jahr der Engadiner Surfmarathon. Diesmal waren "nur" 422 Surfer am Start; die weltweit grösste Regatta bleibt der Marathon auch noch mit dieser Teilnehmerzahl. Der Malojawind war eher ruppig und wer mit einem zu grossen Segel gepokert hatte, landete bei den Verlierern. Die Elite hingegen beherrschte die Verhältnisse total und erzielte einen neuen Streckenrekord. Auch bei den SBG-Surfern gab es trotz den üblichen Stürzen bei Boje 5 wieder persönliche Rekorde und zufriedene Gesichter.

Der Alpsee lockte abermals zahlreiche SBG-Surfer. Hotel und Essen waren wie immer super und auch der Einkaufsbummel im malerischen Immenstadt hatte nichts von seinem Reiz verloren. Die Atmosphäre am Surfplatz war ebenfalls perfekt, nur der Wind fehlte wieder einmal. Am Sonntag gab es dann doch einen Start, aber trotz Verkürzung der Strecke schafften es gerade 27 der 67 Teilnehmer ins Ziel zu kommen, bevor der Wind ganz abstellte. Bei uns war genereller Frust angesagt, besonders bei Francesco und Peter, die ihre SBG-Konkurrenten abgehängt hatten, aber dann doch nicht mehr ins Ziel kamen, bevor die Regatta abgebrochen wurde.

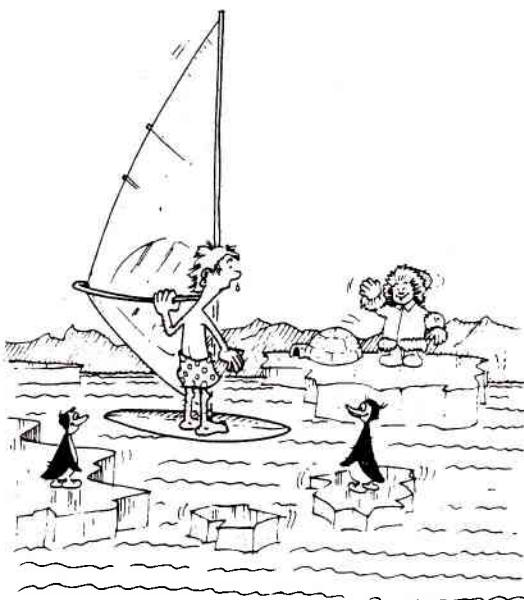
Da einer unserer Surfer mit seinem Dialekt allgemein auffällt (der "Wiener" Fred), wurde er von Armin angeheuert, dem Club einmal seine Heimatstadt zu zeigen. Die Reise startete am Freitag abend im Speise- und Schlafwagen des Nachtzuges und sie endete für die meisten 5 Tage später. Dazwischen lag ein Programm, das nur die Konditionstärksten voll bewältigen konnten: Stadtbummel, Fiakerfahrt, Lippizzanerdressur, Stephansdom, Prater, Hofburg, Schönbrunn, Kahlenberg, Grinzing, Hundertwasserhaus, Donau,

Museen, Naschmarkt, Belvedere usw. Glücklicherweise gibt es in Wien genügend Beizen ("Beiseln") und Cafehäuser (Sacher, Demel etc.) in denen wieder Kräfte gesammelt werden können. Im Abendprogramm stand jede Menge Musik: in der Staatsoper, beim "Phantom der Oper", beim Heurigen oder in einem Jazzkeller. Nach den 5 Tagen beherrschten die Reiseteilnehmer die wichtigsten Dinge: Sie konnten zwischen einem Einspänner und einem Melange, zwischen einer Malakoff- und einer Sachertorte unterscheiden, bestellten dazu Schlagobers und fanden auch ohne einheimische Führung die von ihnen bevorzugten Plätze.



Der Abschlussabend war ein richtiges Jubiläumsfest. Im Restaurant Muggenbühl wurde nach einem ausgiebigen Apéro ein riesiges Buffet feierlich enthüllt. Der Wirt nannte die Darbietung "Esstheater", das Surfvolk "Fressorgie". Dazwischen gab es Jubiläumsansprachen, aber alle in wohlthuender Kürze. Besonders geehrt wurde natürlich Armin, dessen Verdienste um den Club durch grosse Reden, eine riesige Pfeffermühle und Karten fürs "Cats" gewürdigt wurden.

Bei der Preisverteilung räumte Jürg in gewohnter Manier wieder alles ab, einzig beim TCS-Cup ging der Pokal nach Wien (natürlich auch nur, weil Jürg bei einer Regatta gefehlt hatte). Immerhin hat er wenigstens einen neuen Wanderpokal gestiftet, den er wahrscheinlich auch selber wieder heimtragen wird, falls ihn nicht sein immer stärker werdender Sohn erbeutet. Der "Pechvogel" des Jahres landete bei Francesco, der Surfbretthaverie, Verletzungen, Regattapech und Ausplünderung in Wien überstanden hat, ohne seinen grundsätzlichen Optimismus zu verlieren.



Mittlerweile steht schon wieder das Programm für 1993 und alle blicken hoffnungsvoll auf die nächsten 10 Jahre: mit einem einfallsreichen Vorstand, aktiven Mitgliedern und der freundlichen Unterstützung durch den Sportclub der Bank.

Fred